

Erfahrungsbericht

## Vrije Universiteit Brussel

Sommersemester 2019 – Studiengang an der FU: MA Medien und politische Kommunikation

### Vorbereitung

Die Vorbereitung auf mein Erasmus-Semester in Brüssel waren ziemlich entspannt.

Abgesehen von ein, zwei administrativen Herausforderungen, und auf die kommt es nun wirklich nicht an, war in Sachen Studium alles recht schnell erledigt und die Vorfreude überwog. Hilfreich war vor allem, sich genau mit der Website der Universität bzw. des Masterprogramms vor Ort auseinanderzusetzen, insbesondere im Hinblick auf die Kurswahl und Vorlesungsverzeichnis, im Zweifelsfall Google Translate zu Hilfe zu nehmen, oder das sehr nette und kompetente International Relations Team (IRMO) der VUB um Rat zu fragen. Auch vor Ort sind sie die Anlaufstelle Nummer Eins, die sich einfach besser mit Belangen von Erasmus-Studierenden auskennen, als bspw. die lokale Hochschul-Administration. Außerdem war mit Prof. Richter als Ansprechpartnerin an meinem Institut immer jemand für wichtige und dringende Fragen erreichbar.

### Unterkunft und Finanzierung

Die meisten der anderen Erasmus oder internationalen Studierenden entschieden sich für die Unterkunft direkt auf dem Campus in einem der Wohnheime (die meisten lebten in der „U-Residence“). Aus meiner Sicht hatte das eher Nachteile als Vorteile: viele kamen dadurch weder raus in die Stadt noch raus aus der Erasmus-Blase, hatten nicht mal im Haus Zugang zu einer Waschmaschine, teilten sich in den meisten Fällen ein Zimmer, und zahlten deutlich mehr als ich. Allerdings ist bzw. war auf unserem Campus auch so gut wie immer was los, die Sportanlagen sind direkt neben den Wohnheimen und die meisten, die ich getroffen habe, hatten eine richtige gute Zeit.

Meine Ausgangssituation war auch wirklich mehr als glücklich: eine gute Freundin war zu diesem Zeitpunkt selbst schon in Brüssel und hatte in ihrer super schönen WG mitten in Ixelles sogar zwei möblierte Zimmer frei.

Tipp: vor allem wenn man weiß, dass man vor Ort ein Praktikum oder einen Job suchen möchte, sollte man sich direkt in den ersten beiden Wochen bei der Kommune registrieren. Das ist sowieso Pflicht, wenn man länger als drei Monate bleibt. Für deutsche Studierende gibt es dazu ein eigenes Abkommen, sodass eine Registrierung vor Ort nicht automatisch eine Abmeldung des Hauptwohnsitzes in Deutschland bedeutet.

Am Ende des Semesters bekam ich die Möglichkeit, an der Uni als „Job Student“ in einem Forschungsprojekt mitzuarbeiten. Der Stundenlohn lag sogar auf der gleichen Höhe wie der Berliner Tarifvertrag.

Im EU-Ausland zu arbeiten ist trotz Arbeitnehmerfreizügigkeit leider nicht besonders unaufwändig. Voraussetzungen sind u.a. eine Anmeldung bei der Kommune, der Nationalen Sozialversicherung und ein belgisches Konto.

Ein Nebenjob während des Semesters wäre meiner Meinung nach zeitlich nicht möglich gewesen.

### Studium an der Gasthochschule

In drei von vier Kursen gab es fast jede Woche Online-Assignments: zu den Pflichttexten und Case Studies musste man bis zu einer festen Deadline im Online-Forum entweder eine oder zwei fundierte Fragen stellen, oder andere Beiträge kommentieren. Teilweise war das wirklich stressig, mit der richtigen Lese-Technik und Organisation aber definitiv machbar. Ziemlich herausfordernd war dabei, dass alles auf Englisch war. Auch mit einem grundsätzlich sehr guten Englisch musste ich feststellen: Akademisches Englisch ist nochmal eine andere Hausnummer.

Parallel zu diesen regelmäßigen Assignments gab es in drei von vier Seminaren Gruppenarbeiten. Im vierten stand eine Hausarbeit und eine Präsentation an. Dazu kamen drei mündlichen Prüfungen (auf Englisch) direkt nach Ende der Vorlesungszeit.

Rückblickend muss ich aber sagen, dass ich an diesen Herausforderungen wirklich gewachsen bin, viel gelernt habe und vor allem auch viel aus den Lehrveranstaltungen mitnehmen konnte. Generell war das Verhältnis stellenweise viel persönlicher und stellte Förderung von motivierten Studierenden in den Fokus, auch über das Semester hinaus.

In Brüssel habe ich zum ersten Mal auf einem richtigen Campus studiert. Praktisch alles, was man im Studi-Leben so braucht, war direkt vor Ort: Mensa bzw. Restaurant, Pasta- bzw. Sandwich-Bude, ein Café, Sportanlagen inkl. Fitness-Studio, Stadion und Schwimmbad, eine Bar, ein Partykeller und ein Partyzelt. Mini-Festivals, politische Diskussionsveranstaltungen, Werbeaktionen, Grillpartys oder Sportevents – es war einfach immer irgendwas los, nicht zuletzt dank des sehr aktiven Erasmus Student Networks und der sehr aktiven, gut organisierten Studierendenschaft. Wenn ausnahmsweise nichts los war, traf man – egal bei welchem Wetter – immer genug Menschen draußen auf den Grünflächen vor den Hauptgebäuden.



Von links nach rechts: 24-Stunden-Rennen zwischen nach Fachschaften, Study Guidance (ausnahmsweise leer), Hauptgebäude, Sportkomplex mit Fitnessstudio © JH.

Die Seminarräume waren dagegen nicht besonders beeindruckend. Noch schlechter ausgestattet war nur die Universitätsbibliothek: die Anzahl der Steckdosen im kargen Lesesaal konnte man an einer Hand abzählen. Sie war daher nur Notfalloption, wenn in der Study Guidance schon alles belegt war. Die Study Guidance war nicht umsonst der begehrteste Lernort. Viel Platz für jeden, Steckdosen, Schließfächer, sogar ein Kühlschrank und Getränkeautomat, vereinzelte Sofas und bequeme Sessel machten die intensive Prüfungsphase deutlich erträglicher.

### Alltag und Freizeitgestaltung

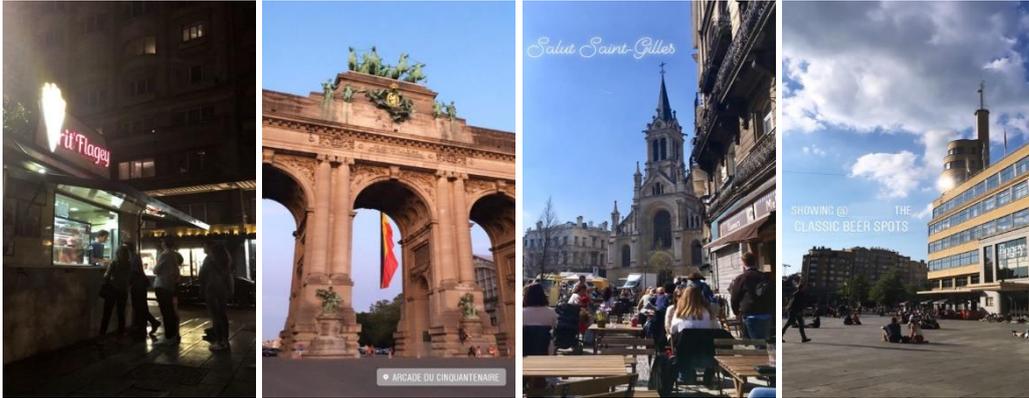
Wie ich den Brüsseler Lifestyle beschreiben würde? Wenn es nicht regnet, sitzt man so bald und lange wie möglich draußen, trinkt Kaffee, Bier, Wein oder Aperol, genießt das leckere Essen, die gute Gesellschaft und das Leben. Langweilig wurde es in Brüssel nie.

Aerobic auf Flämisch, die Uni bei einem Volleyball-Turnier in Gent vertreten, Game Nights oder natürlich die ein oder andere Party: Das sehr breite Angebot des Hochschulsports (Prinzip: einmal zahlen und dann zu den Yoga-/Fitness-/Basketball-/Badminton-/Schwertkampf-Kursen gehen, wie es passt) und die regelmäßigen Aktivitäten des Erasmus Student Network (ESN) darf man als Erasmus-StudentIn an der VUB auf keinen Fall verpassen.

Genauso wenig sollte man es verpassen, die Stadt und sein eigenes Viertel kennenzulernen! Vor allem die regelmäßigen Wochenmärkte, die auf fast allen größeren Plätzen stattfinden, sind ein tolle Gelegenheit, rauszukommen und die Stadt kennenzulernen. Gerade im Sommer war immer irgendwo ein Open Air, Festival oder in der Nachbarschaft ein Straßenfest. Extrem empfehlen kann ich allgemein die Stadtspaziergänge und Stadtkarten von USE.IT (gibt es für Belgien auch für Gent, Antwerpen, Brügge und Leuven). Vor allem die Karte von Brüssel beinhaltet drei sehr schöne Stadtspaziergänge, die ich mehrmals alleine und mit Besuch spaziert bin. Der schnellste Weg, seine Lieblingsorte in der Stadt zu finden!



Von links nach rechts: das Viertel St. Boniface, der Markt auf dem Place Flagey (Sa + So bis 14 Uhr), der Palais Royal (Parc Royal nebenan), Ausblick vom Kunstberg auf die Innenstadt © JH.



*Von links nach rechts: Frit Flagey auf dem Place Flagey, Arcade du Cinquantenaire im Parc du Cinquantenaire, Parvis de Saint-Gilles, Place Flagey © JH.*

### **Fazit**

Von Anfang an habe ich mich in Brüssel sehr willkommen und zuhause gefühlt, und die Belgische bzw. Brüsseler Kultur in jeder Hinsicht zu schätzen gelernt.

Mein Erasmus-Aufenthalt war in jeder Hinsicht das beste halbe Jahr seit langem. Traut euch, ein neues Land, eine neue Stadt, und unglaublich viele tolle und spannende Menschen kennenzulernen!